

# HOLSTEINISCHER COURIER

## Flüchtlingen in den Sattel helfen

„Rides 4 Refugees“: Projekt des Awo-Stadtverbandes vermittelt den Teilnehmern korrektes Verhalten im Straßenverkehr

Von Gabriele Vaquette

**NEUMÜNSTER** Als Ibrahim Mohamed Elbahriy 2012 aus dem Jemen nach Deutschland flüchtete, fing er ein neues Leben an. Der 23-Jährige ist inzwischen gelernter Einzelhandelskaufmann und arbeitet in einem Fahrradladen. Ein Rad hatte er damals auch gleich – aber er kannte die deutschen Verkehrsregeln nicht – und damit ist er nicht allein. Deswegen startet die Arbeiterwohlfahrt (Awo) jetzt ihr Projekt „Rides 4 Refugees“, bei dem Flüchtlinge lernen sollen, sich mit dem Rad im Straßenverkehr richtig zu verhalten.

„Es gibt einen riesengroßen Bedarf“, sagt Robert Wollschläger vom Awo-Stadtverband. Im Stadtbild sieht man des öfteren ausländische Neubürger recht ra-sant über Kreuzungen bret-

tern oder Radwege entlang-sausen. Das Projekt ist an die Tour de France angelehnt, sagt Wollschläger augen-zwinkernd. In mehreren Etappen lernen die Teilnehmer ab Sonntag, 16. September, zuerst die Theorie – Verkehrs-schilder, Grundregeln, Pflichten und Rechte im Stra-ßenverkehr. Es folgt eine Schulung in Erster Hilfe, dann geht es ab auf den Ver-kehrsübungsplatz an der Färberstraße: Steuern, Ba-lance halten, Hindernissen ausweichen, Engstellen pas-sieren, Seitenblick, richtiges Abbiegen und vieles mehr stehen auf dem Programm. In der dritten Etappe werden die Teilnehmer in die Praxis entlassen – unter Aufsicht von Ehrenamtlichen, zum Beispiel von ADFC oder den „Uhus“ von Blau-Weiß-Wit-torf. Es geht auf kleine Tou-ren durch die Stadt, beson-

ders das Verhalten an Brenn-punkten wird geübt. Das Pro-jekt endet mit einer selbstge-plan-ten Tour.

Etwa ein Drittel der durch-schnittlich 600 Bewohner der Erstaufnahme wären Kandi-daten, schätzen Jasna O’ Sul-livan von der DRK-Betreu-ungsgesellschaft sowie Farsi-und Dari-Sprachmittler Nas-ser Rajabi-Fan vom Awo-In-tegrationscenter.

Die Stadt fördert „Rides 4 Refugees“ mit 2000 Euro, das sind zwei Drittel der Kosten. „Wir besorgen noch Helme und Westen“, so Wollschlä-ger. Das Fundbüro stellt 15 Fahrräder zur Verfügung. Die Kosten für die Teilnehmer betragen 10 Euro.

Warum können Flüchtlin-ge so schlecht Rad fahren? „Bei uns ist das Fahrrad ein Spielzeug für die Freizeit, hier in Deutschland ist es ein Verkehrsmittel. Da muss man



**Mit Helm und Weste:** Ibrahim Mohamed Elbahriy schieben symbo-lisch (v.li.) Kolja Diekneite (BWW), Jasna O’Sullivan (DRK), Robert Wollschläger (Awo) und Nasser Rajabi-Fan (Awo) an. FOTO: VAQ

umdenken“, erklärt Ibrahim. So etwas wie Fahrradwege oder getrennte Bürgersteige – rechts Fußgänger, links

Radfahrer – kannte er nicht. In Ländern wie Afghanistan ist es zum Beispiel Frauen verboten, Rad zu fahren.